DER SCHATZ IM ACKER MEINES LEBENS

Veröffentlicht am24. Juli 2020 von Erich Baldauf

1. Lesung: 1 Kön 3,5.7-12 | 2. Lesung: Röm 8,28-30| Evangelium: Mt 13,44-52
Sonntag im Jahreskreis: 17. Sonntag im Jahreskreis

Schon an den letzten beiden Sonntagen haben wir jeweils Abschnitte der Rede Jesu über das Himmelreich, Reich der Himmel bzw. Reich Gottes gehört. Er verwendet dabei Bilder: vom Sämann, der den Samen auf unterschiedlichen Boden sät; vom Unkraut, das mitwächst. Die ersten Gleichnisse richten sich an eine Menschenmenge. Dann zieht er sich zurück uns spricht im engsten Kreis mit den Jüngerinnen und Jüngern. Was er ihnen sagt, haben wir heute als Evangelium gehört.

Bei Matthäus beginnt Jesus zehn Mal mit der Redewendung: Mit dem Himmelreich ist es wie … Dann kommen Gleichnisse bzw. oft Bilder aus der Natur, mit denen er eine Lebensrealität zu beschrieben versucht, die sich nur schwer ins Wort bringen lässt.

Himmelreich oder Reich der Himmel kann als die Umschreibung von Lebensglück und Lebensfreude gedeutet werden. Es ist jene Welt, in der die Menschen Gott „Herr“ sein lassen und sich nicht selbst als Götter aufspielen oder sich von dunklen Mächten bestimmen lassen. Wenn du die Lebensfreude finden willst, dann beachte. Jesus versucht es mit Gleichnissen zu beschreiben:

Zunächst kauft ein Mann mit Freude einen Acker, in dem der Schatz verborgen ist. Der Schatz ist im Acker. Vielleicht eine erste Erkenntnis: Es gibt das Glück, die Freude nicht rein. Wer das Glück oder die Freude rein haben will, wird anderen das Leben vergällen. Wenn ich das Glück erst dann gelten lasse, wenn alle Mängel, Defizite, Mängel rundum behoben sind, finde ich es nicht. Oder: Wenn ich mich erst freuen kann, wenn alle etwas mitmachen, wird sich keine Freude einstellen.

Der Schatz liegt im Acker des Lebens. Die Freude, das Glück wird es nie rein geben. Vielleicht ist das gerade im religiösen Bereich ein wichtiges und beachtenswertes Faktum für jene, die Gott verkünden oder sich von Gott finden lassen.

Es geht viel Unheil von solchen aus, die nur die reine Lehre gelten lassen wollen oder denen als Gesellschaftsmodell ein Gottesstaat vorschwebt. Dieses Gleichnis vom Schatz im Acker wendet sich gegen jeglichen Fanatismus und Fundamentalismus auch religiösen.

Ja, es lohnt sich für Gott – für Gottes Reich – alles zu geben, aber es gleicht einem Schatz im Acker. Die Erfahrung ist eingebettet in das Menschliche, oft allzu Menschliche. Und zugleich bleibe dir bewusst: Im Acker des Lebens liegt der Schatz d.h. in den unterschiedlichsten Erfahrungen des Lebens kann dich Gott überraschen und – vielleicht trotz allem – reich beschenken: sei es in der Alltagsarbeit, in Konflikten, in einer Krankheit, im Leid, … Manchmal werden erst tiefe Erfahrungen möglich, die im Zusammenhang mit Leid, Krankheit oder auch Tod erlebt werden.

Das Gleichnis stellt uns vor die herausfordernde Frage: Traue ich es Gott zu, dass er mir in den unterschiedlichen Erfahrungen begegnen will? Auch in Leiderfahrungen? Suche ich ihn, wenn allein für mich der Acker sichtbar ist? Gott als Schatz im Acker meines Lebens? Ja, wer ihn entdeckt – vielleicht besser – sich finden lässt – ahnt Glück und Lebensfreude.

Jesus nimmt ein zweites Bild zur Erklärung: ein Mann, der alles verkaufte, um die besonders wertvolle Perle zu kaufen. Was dem Glück und der Lebensfreude entgegensteht sind Halbherzigkeiten. Er verkaufte alles, er gab alles. Ein bisschen Gott, ein bisschen Glaube, ein wenig religiös sein, ein wenig Nachfolge, … das wird es nicht sein. Oder ein wenig Liebe, ein wenig Treue, ein bisschen Hoffnung, das ist es auch nicht. Lebensfreude setzt Entscheidung und Wagnis voraus. Er verkaufte alles, um eine besonders wertvolle Perle zu kaufen.

Und schließlich hat Jesus ein drittes Gleichnis beigefügt: mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Netz, das man ins Meer wirft um Fische aller Art zu fangen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer. Sie setzten sich, lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber werfen sie weg. So wird es am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt.

Es sind zwei beachtenswerte Gedanken: Wir dürfen einer Zukunft entgegengehen, da wird es kein Böses mehr geben. Und ebenso ist wie am letzten Sonntag beim Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen mitgesagt: Das Beseitigen des Bösen ist und bleibt Aufgabe der Engel, d.h. das ist nicht eure/unsere Aufgabe. Jesus spricht zu den Jüngern. ER gibt ihnen nicht den Auftrag, die schlechten Fische auszusortieren. Es ist Aufgabe der Engel. Wie sie diese Aufgabe einmal machen werden, das muss und soll nicht ihre und auch nicht unsere Sorge sein.

Mit diesen Gleichnissen macht Jesus deutlich, wie Himmelreich wird. Es wird und wächst in der Realität des Lebens, nicht außerhalb. Mit den Gleichnissen versucht er den Zugang zu schaffen, auch für uns.

Wenn Sie den Text der 1. Lesung aus dem ersten Buch der Könige anhören möchten:

https://bibellabor.at/wp-content/uploads/2020/07/1.-Lesung-26.7.2020.mp3

Wenn Sie den Text der 2. Lesung aus dem Brief des Apostel Paulus an die Römer anhören möchten:

https://bibellabor.at/wp-content/uploads/2020/07/2.-Lesung-26.7.2020.mp3

Wenn Sie den Text aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus anhören möchten:

https://bibellabor.at/wp-content/uploads/2020/07/Evangelium-26.7.2020.mp3